

2025

Eulenschutz

im Kreis Ludwigsburg mit Randgebieten



FOGE

Forschungsgemeinschaft zur Erhaltung einheimischer Eulen e.V.



Inhaltsverzeichnis

Seite

Vorwort	1
Brutbiologische Daten & Bestandsentwicklung (Steinkauz)	2
Das FOGÉ-Steinkauzjahr 2024	3
Unser erstes Jahr in der FOGÉ	10
Das Uhujahr 2024	12
Der Uhu im Aufwind – eine Gefahr für den Steinkauz?	14
Unterstützung in Sachen Schleiereule	16
Fachliche Stellungnahmen 2024	18
Öffentlichkeitsarbeit mit Groß und Klein	19
Erste Ergebnisse unserer GPS-Studie: Fallbeispiel "Rosalie"	21
Über uns/Impressum	25



Alle Inhalte dieser Publikation (Texte, Bilder, Tabellen etc.) sind geistiges Eigentum der genannten Autoren und Urheber. Jegliche weitere Verwendung bedarf einer ausdrücklichen Genehmigung.



Liebe Eulen-Freunde,

2024 war für die FOGE ein ereignisreiches Jahr: Nachdem ich unserem 2. Vorsitzenden Birger Meierjohann die Koordination unseres Steinkauz-Beringungsprojekts übergeben hatte, konnte ich mich einem ganz besonderen Thema widmen: Nämlich der GPS-Telemetrie von Steinkäuzen. Ende 2023 hatten wir beim Crowdfunding für Natur- und Klimaschutz der

Baden-Württemberg Stiftung teilgenommen. Dank 46 individueller Spender und der Stiftung selbst kam ein Betrag zusammen, mit dessen Hilfe dieses schon lange geplante Projekt endlich starten konnte. Einen eigenen Artikel dazu finden Sie in dieser Ausgabe.

Bei uns in der FOGE ist der Generationenwechsel in vollem Gange. Nachdem wir 2024 Björn Lindauer und Matthias Hölz im Kreise unserer Beringer begrüßen durften, hat auch Jan Escher aus Ludwigsburg im Januar 2025 den Theoriekurs für angehende Beringer bei der Vogelwarte Radolfzell erfolgreich absolviert und soll künftig Gebiete im südlichen Landkreis und im Norden von Stuttgart übernehmen. Unsere Beringergemeinschaft besteht damit mittlerweile aus neun Personen. Als weitere Neuanwärter stehen bereits Johanna Lemke und Chris Haller für einen der kommenden Beringerkurse in den Startlöchern.

Mein Dank geht an alle Mitglieder der FOGE, deren Engagement und Herzblut die Weiterführung unseres langjährigen und erfolgreichen Steinkauz-Projekts ermöglichen. Unser Dank geht auch an alle Eigentümer, auf deren Obstwiesen und Bäume wir angewiesen sind, an alle Gruppen vom NABU, BUND und anderen Organisationen, die unsere Beringer bei ihrer Arbeit unterstützen, an die Obere und Untere Naturschutzbehörde sowie an den Landschaftserhaltungsverband Ludwigsburg. Ein großes Dankeschön geht auch dieses Jahr an unseren Sponsoren Ensinger, der uns schon seit so vielen Jahren beim Schutz der Eulen unter die Flügel greift.

Mit kauzigen Grüßen,

Ihr Herbert Keil



Brutbiolog. Daten & Bestandsentwicklung (Steinkauz)

DATEN VON HERBERT KEIL (2015 BIS 2023) & BIRGER MEIERJOHANN (2024)

Jahr	2015	2016	2017	2018	2019	2020	2021	2022	2023	2024
Anzahl der Nisthilfen	746	763	765	765	758	767	924	958	1106	1045
Anzahl der ermittelten Brutpaare	217	244	236	247	309	315	392	317	378	358
Anzahl der rufenden Männchen	175	203	184	192	188	211	323	194	265	n.a.
Anzahl der Einzelvorkommen	13	6	24	7	23	5	24	36	29	0
Erlöschene Brutvorkommen (bezogen auf das Vorjahr)	7	11	15	14	13	46	34	99	53	31
Neue Brutvorkommen (bezogen auf das Vorjahr)	45	28	7	25	62	52	111	24	37	11
Anzahl der nachgewiesenen Bruten	211	244	224	233	291	307	391	297	330	355
davon Anzahl der Nachgelege (NG)	0	1	0	0	1	1	6	2	1	3
Anzahl der Bruten in Nisthilfen (einschließlich Nachgelege)	197	240	217	230	286	301	383	292	331	345
Anzahl der Bruten in Felswänden	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0
Anzahl der Bruten in Bäumen (Naturhöhlen)	2	2	4	1	3	4	7	3	4	5
Anzahl der Bruten in Gebäuden (Hütten und Schuppen)	2	2	3	2	2	2	2	2	2	2
Anzahl der gesamten Eier mit NG (zum Teil Schätzwert)	889	956	930	959	1204	1261	1408	1015	1339	1176
Durchschnitt der Eier pro Gelege (aller Gelege)	4,09	3,91	3,94	3,88	3,89	4	3,59	3,2	3,54	3,28
Anzahl der geschlüpften Jungen (zum Teil Schätzwert)	738	774	775	746	985	938	1097	744	1012	997
Anzahl der ausgeflogenen Jungen (zum Teil Schätzwert)	630	664	598	565	785	882	904	519	865	918
Durchschnitt der ausgeflogenen Jungen pro Brut	2,9	2,72	2,53	2,31	2,54	2,8	2,3	1,63	2,28	2,56
Anzahl der beringten Jungvögel/ Nestlinge	600	627	571	553	766	789	878	502	837	888
Anzahl der neu beringten Fänglinge	6	10	9	10	4	17	21	14	8	25
Anzahl der erfolgreichen Bruten (Jungvögel ausgeflogen)	176	209	187	205	237	246	267	190	249	287
Anzahl der Bruten ohne Erfolg (tote und verlassene Junge)	5	15	5	6	16	16	28	44	17	17
Anzahl der verlassenen Gelege (auch zerstörte Gelege)	14	20	32	22	38	45	74	63	71	48

Tabelle 01: Brutbiologische Daten und Bestandsentwicklung des Steinkauzes im Landkreis Ludwigsburg (2015 bis 2024)
Quelle: Herbert Keil & Birger Meierjohann

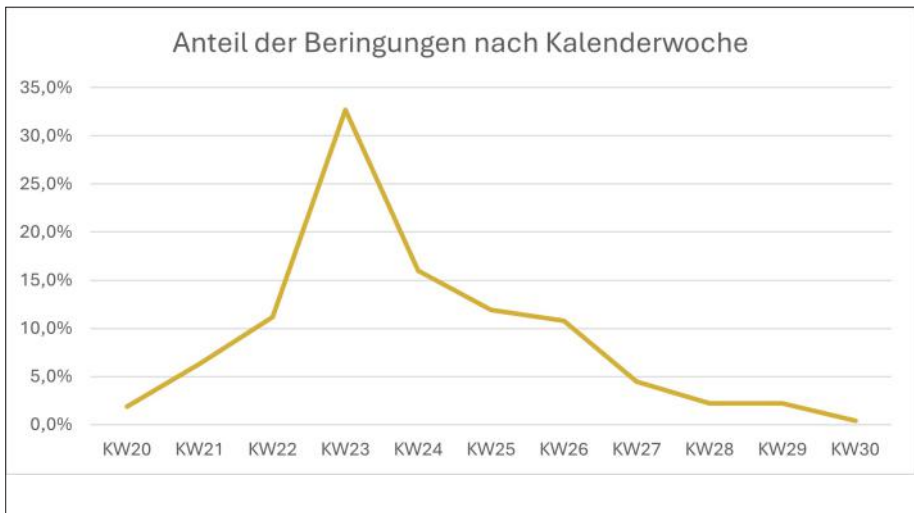


Das FOGE-Steinkauzjahr 2024

VON **BIRGER MEIERJOHANN**

2024 war für die Steinkauzpopulation im Projektgebiet der FOGE grundsätzlich ein gutes Brutjahr. Dennoch herrschte nicht in allen Revieren eitel Sonnenschein – im wahrsten Sinne des Wortes. Beginnen wir aber zunächst mit einer Analyse der Brutstatistiken: Mit 358 nachgewiesenen Steinkauzpaaren wurden zwar etwas weniger besetzte Reviere festgestellt als im Vorjahr (378). Allerdings belegten 355 dieser Paare einen Brutplatz, gegenüber 330 im Vorjahr. Mit 918 ausgeflogenen Jungvögeln wurde ein neuer Höchstwert erreicht, der sogar das bisherige „Rekordjahr“ 2021 (904) toppt. 888 Nestlinge wurden beringt – ebenfalls eine neue Höchstmarke. Durchschnittlich flogen pro Steinkauzpaar, das zur Brut geschritten ist, 2,56 Jungvögel aus.

Unsere Beringungsaison erstreckte sich von Kalenderwoche 20 bis 30 mit einem „Höhepunkt“ in KW 23 (3. bis 9. Juni 2024). In der Regel beringen wir Jungvögel in einem Alter von rund 18 bis 20 Tagen. Zurückgerechnet bedeutet das, dass rund 1/3 der Jungkäuse in Kalenderwoche 20, also Mitte Mai geschlüpft ist, was auf einen Brutbeginn in KW 16/17, also in der zweiten Aprilhälfte, hindeutet.



Grafik 01: Anteil der Beringungen von Kalenderwoche 20 bis 30



Bild 01: Beringung in Ingersheim
Foto: Veronika Ziegler

nicht nur grundsätzlich regenreich – punktuell kam es besonders Mitte Mai und Anfang Juni zu unwitterartigen Starkregenereignissen. Es ist davon auszugehen, dass diese zu einigen Brutaufgaben oder sogar zum Verhungern von Jungvögeln aufgrund schlechter Ernährungslage und Jagdmöglichkeiten geführt haben.

Der Steinkauz ist nicht in der Lage, in hochstehendem Gras Beute zu fangen. Umso verwunderlicher ist es, dass der Ernährungszustand der meisten Jungkäuse im normalen Rahmen war – und das, obwohl zahlreiche Wiesen aufgrund von nassem Gras und aufgeweichtem Boden statt wie üblich um Pfingsten, das erste Mal im Laufe des Julis gemäht wurden.



Bild 02: Selbst Anfang Juli 2024 waren viele Strenobstwiesen noch nicht gemäht; Foto: Birger Meierjohann

Sicherlich standen den Steinkäuzen im Frühjahr 2024 reichlich Regenwürmer zur Verfügung, welche allerdings keine hochwertige Nahrungsquelle bieten. Es liegt daher nahe, dass 2024 auch ein gutes Mäusejahr gewesen ist: Zwar fielen die während der Brutzeit meist sehr hoch stehenden Wiesen als Jagdgebiet aus. Aber möglicherweise war der Mäusebestand so hoch, dass Feldwege oder andere kleinflächige Bereiche mit niedrigem oder fehlendem Bewuchs genügend Jagdmöglichkeiten boten.

Da über die sicherlich oft durchnässte Nahrung und das Gefieder der Altvögel Feuchtigkeit in die Niströhren getragen wurde, waren viele Jungvögel bei der Beringung



in unterschiedlichem Ausmaß verschmutzt. Oft hatten sich um die Krallen dicke Dreckklumpen gebildet, die beim Beringen vorsichtig entfernt werden konnten. Fast überall war es bei Beringungen im Mai und Juni notwendig, verdrecktes Substrat aus den Niströhren zu entfernen und gegen neue Einstreu auszutauschen. Es ist davon auszugehen, dass viele Jungkäuze ohne diesen menschlichen Eingriff in wesentlich schlechterem Zustand flügge geworden wären.

Immer wieder kommt es zu erstaunlichen Beobachtungen: Ein von uns gefangenes Steinkauz-Weibchen mit einem deutlich ausgeprägten „Kreuzschnabel“ zog in Möglingen erfolgreich drei Jungvögel groß. Schnabelfehlstellungen wie diese hatten wir in der Vergangenheit gelegentlich bei Jungvögeln festgestellt. Bisher war uns unklar, ob diese Vögel eine Überlebens-



*Bild 03: Steinkauz mit Schnabeldeformation in Möglingen
Foto: Birger Meierjohann*

chance haben. Leider wurde besagtes Weibchen unberingt gefangen. Daher haben wir weder Kenntnis über ihre Alter, noch dazu, wie stark die Fehlstellung im Nestlingsalter ausgeprägt war. Wir sind gespannt, was die Zukunft für diesen Kauz bringt.

Für uns hatte das feuchte Frühjahr einen praktischen Vorteil: Die weiblichen Altvögel hielten sich nämlich oft noch zum Zeitpunkt der Beringung bei den Jungvögeln auf. Dadurch ergab sich die Möglichkeit, eine gute Anzahl weiblicher Altvögel zu fangen und ihre Ringnummern zu dokumentieren. Selten zuvor konnten wir im Frühjahr so viele adulte Steinkäuze fangen.

Entsprechend gut war 2024 die Quote an Wiederfängen: 84 beringte Altvögel wurden in den Niströhren gefangen. Von diesen waren 48 eindeutig als Weibchen, bzw. 6 Exemplare als Männchen identifizierbar. Bei 30 Wiederfängen außerhalb der Brutzeit, z. B. bei Herbstkontrollen, war das Geschlecht nicht auf Anhieb feststellbar. Hinzu kamen 5 frische Totfunde von Altvögeln (4 Weibchen, 1 Männchen), 3 Totfunde von Jungvögeln im ersten Kalenderjahr sowie 6 Funde einzelner Ringe, bzw. Skelette mit Ring. Außerdem erhielten wir drei Meldungen verletzter Käuze, die in menschliche Pflege gekommen



waren – davon 2 Altvögel und 1 Jungvogel. Beim Beringen von Jungvögeln und Nachkontrollen trafen wir 25 unberingte Altvögel an und konnten sie als Fänglinge beringen. Bei ihnen handelte es sich um 11 Weibchen, 4 Männchen und 10 Vögel unbekannten Geschlechts.

Wir kommen daher auf 116 adulte Steinkäuze, die 2024 lebendig gefangen (inklusive der 25 unberingten Fänglinge), relativ frisch tot gefunden, bzw. als verletzt aufgefundene Vögel gemeldet worden sind. Darunter waren 7 Individuen, die ihren Ring als Altvogel erhalten hatten. Damit kommen wir auf 32 von 116



Bild 04: Alt- und Jungvogel bei Beringung in Erdmannhausen; Foto: Hermann Schürger

adulten gefangenen Steinkäuzen (=27,6%), die nicht als Jungvögel beringt worden sind. Diese recht hohe Zahl mag ein Indiz dafür sein, dass es vielleicht doch wieder eine erfreulich hohe Dunkelziffer an Bruten in Naturhöhlen gibt. Gleichzeitig gibt es allerdings auch in unserem Projektgebiet immer wieder Bruten, die wir aus unterschiedlichen Gründen nicht beringen können. Sicherlich existieren sowohl innerhalb als auch außerhalb unseres Erfassungsgebietes künstliche Nisthöhlen, die uns nicht bekannt sind und an denen nicht beringt wird. Es ist allerdings nicht davon auszugehen, dass „übersehene“ Nistkasten-Bruten eine derart hohe Rate an unberingten Altvögeln erklären.

Für die Analyse der Herkunft und Altersstruktur unserer Brutvögel zählen wir die lebendig gefangenen oder frishtot, bzw. verletzt gefundenen Altvögel – also insgesamt 91 Exemplare. Von diesen stammten 76 aus dem Projektgebiet der FOG (83,5%). 15 Exemplare (16,5%) waren „Einwanderer“ aus anderen Gebieten. Zu Redaktionsschluss hatten wir allerdings zu 5 von ihnen noch keine Daten zurückgemeldet bekommen.

Der am weitesten „gereiste“ in unserem Projektgebiet gefangene Steinkauz war ein weiblicher Vogel, der 2022 bei Darmstadt als Nestling beringt wurde und 2024 in Bietigheim, rund 96 km vom Herkunftsort entfernt, erfolgreich gebrütet hat. Es handelte sich dabei um eine Nisthöhle, in der nie zuvor eine Brut stattfand. Der Darmstädter

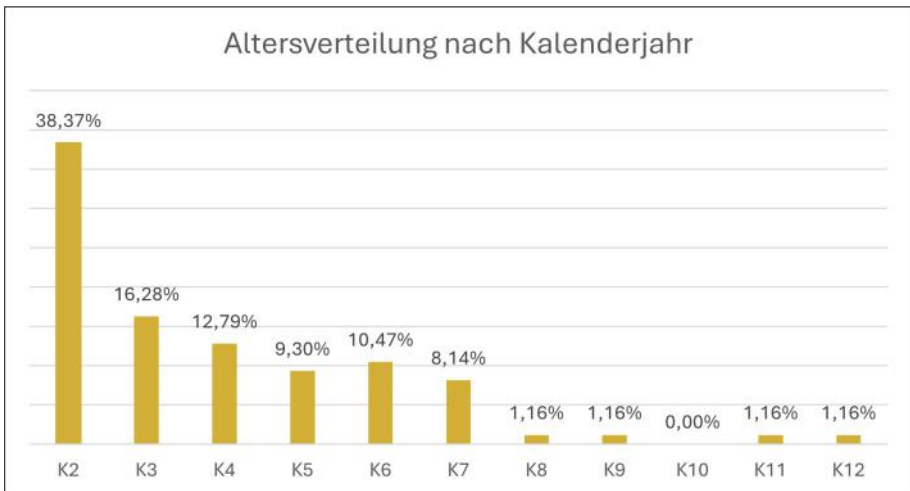


Steinkauz hat damit entweder erst im dritten Kalenderjahr erstmalig gebrütet – oder er hat das Vorjahresrevier aus unbekannten Gründen verlassen.

Auch von einigen aus unserem Projektgebiet abgewanderten Käuzen gab es Wiederfundmeldungen: „Spitzenreiter“ war ein 2023 in Sachsenheim beringter Steinkauz, der sich 2024 in 205 km Entfernung (Luftlinie) am französischen Oberrhein niedergelassen hat. Vier weitere Meldungen gab es in Entfernungen von 18 bis 27 km aus dem Landkreis Heilbronn.

Steinkäuze, die sich so weit vom Herkunftsort ansiedeln, sind aber die Ausnahme. Die ehemals als Nestling beringten 79 Altvögel, die in unserem Projektgebiet entweder lebendig gefangen, frischtot gefunden oder verletzt in Pflege kamen und zu denen zu Redaktionsschluss alle Daten vorlagen, kamen aus durchschnittlich 9,28 km Entfernung. Noch viel aussagekräftiger als dieser Durchschnittswert ist allerdings das Ergebnis, dass fast 75% aller erfassten Steinkäuze aus einem Umkreis von weniger als 10 km stammten:

Aber schauen wir noch einmal auf die 86 in unserem Projektgebiet gefangenen oder frischtot, bzw. verletzt gefundenen Altkäuze. Hier zeigte sich die folgende Altersstruktur – dabei wird vereinfachend angenommen, dass die sieben gefangenen Käuze, die als adulte Fänglinge beringt worden war, im Jahr vor ihrer Beringung geschlüpft sind: Das durchschnittliche Alter aller erfassten Altvögel betrug damit zur Brutzeit 2,9 Jahre, bei



Grafik 02: Altersverteilung nach Kalenderjahr (n=86)



einer Spannweite von 1 bis 11 Jahren. Über 38% aller Brutvögel (n=33 Individuen) war im 2. Kalenderjahr. Blicken wir genauer auf diese „Erstbrüter“, stellen wir fest, dass sich 11 von ihnen an im Vergleich zum Vorjahr neuen Brutplätzen angesiedelt hatten. 22 brüteten an bereits im Vorjahr belegten Standorten, d. h. sie ersetzten aller Wahrscheinlichkeit verstorbene Brutvögel. Hochgerechnet wären damit über 25% der im Vorjahr brütenden Altvögel verstorben und durch „neue“ Käuze ersetzt.

Um so viele Altvögel fangen und Ringdaten erfassen zu können, ist es notwendig, auch nach der Brutzeit Kontrollen der Niströhren durchzuführen. Mitunter macht man dabei ungewöhnliche Entdeckungen: Im Dezember trafen wir in einer Röhre in Bietigheim-Bissingen ein Steinkauzmännchen an, welches sich einen reichen Vorrat aus zwei Mäusen und gleich drei noch recht frisch tot wirkenden Feldlerchen angelegt hat! Üblicherweise geht man davon aus, dass Steinkäuze sich vor allem dann von Vögeln ernähren, wenn es einen Mangel an Mäusen gibt, die eine bessere Energiebilanz liefern. Für diesen Kauz galt das offenbar nicht – zumal er mit einem Gewicht von 221 Gramm überdurchschnittlich gut genährt war!



Bild 05: Feldlerchen als Beutevorrat in Bissingen
Foto: Birger Meierjohann



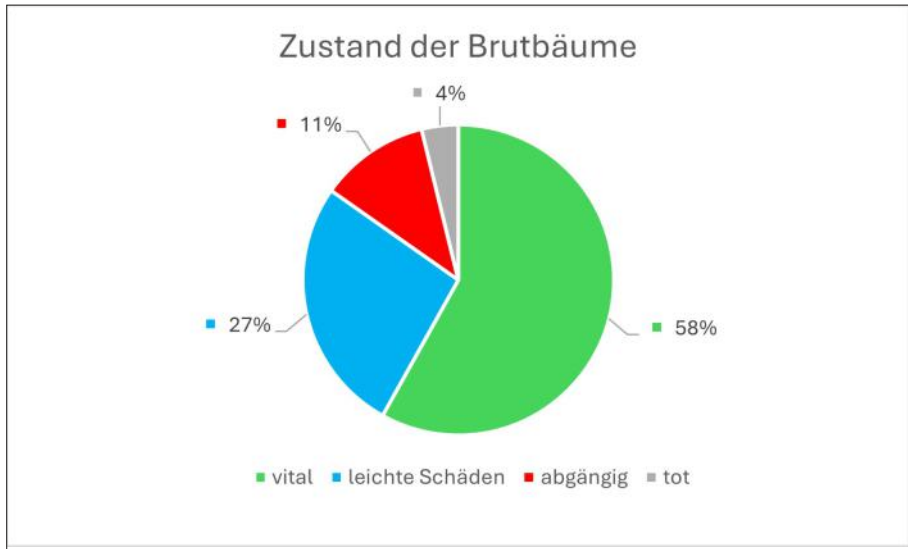
Bild 06: Astbruch in Ingersheim
Foto: Birger Meierjohann

Trotz der weiterhin positiven Entwicklung der von uns betreuten Steinkauz-Population ist ihre Zukunft unsicher. Obstbäume und ganze Streuobstwiesen leiden unter Klimawandel, Trockenstress und mangelnder Pflege. Immer mehr unserer Brutbäume weisen schwere Schäden auf, sodass für uns die Notwendigkeit entsteht, Niströhren

umzuhängen. Bislang finden wir in den meisten Fällen noch geeignete Alternativen im gleichen Revier – aber wie lange noch? 2024 haben wir uns stichprobenartig 210 unserer



Brutbäume genauer angeschaut. Immerhin 58% von ihnen wurde von uns subjektiv als vital beurteilt. Bei 27% der Bäume stellten wir leichte Schäden fest. 11% waren abgängig und 4% bereits tot. Besonders stark trifft es Apfelbäume: Hier zählten wir unter unseren Brutbäumen rund 25% abgängige oder tote Exemplare.



Grafik 03: Aktueller Erhaltungszustand von Brutbäumen (n=210)

Selbstverständlich gibt das kein repräsentatives Bild des Zustands der Streuobstwiesen in unserem Projektgebiet wieder. Dieses Bild sähe eigentlich noch deutlich düsterer aus – schließlich erfolgt die Auswahl der Bäume, in denen wir Niströhren aufhängen, nicht nach dem Zufallsprinzip. Natürlich suchen wir uns bereits Bäume aus, die uns als langfristig möglichst vital erscheinen.

Fest steht bei rund 15% abgängiger oder toter Brutbäume: Die Suche nach alternativen Brutstandorten und das Umhängen von Niströhren wird uns in Zukunft immer mehr Zeit kosten. Umso mehr freuen wir uns über Neumitglieder, die uns in Teilgebieten bei der Betreuung und Instandhaltung von Niströhren eigenverantwortlich unterstützen. Gleichzeitig möchten wir Eigentümer ermutigen, auch ihre alten Obstbäume zu pflegen und für die Zukunft neue Bäume zu pflanzen, um unsere Kulturlandschaft zu erhalten.



Unser erstes Jahr in der FOGÉ

VON JOHANNA LEMKE



Bild 07: Niströhre in Baum
Foto: Johanna Lemke

Bei unseren Spaziergängen in und um Sachsenheim sind Christoph und mir die vielen Steinkauzröhren aufgefallen. Wir haben uns gefragt, wie mag dieser kleine Kauz wohl sein und wer hat hier so fleißig die Steinkauzröhren aufgehängt? Und was macht man heutzutage, wenn man etwas nicht weiß? Richtig, das Internet befragen. Nach der ausführlichen Lektüre von www.eulenforschung.de waren Christoph und ich begeistert über das ehrenamtliche Engagement und den beachtlichen Aufbau der Steinkauzpopulation durch die Mitglieder der FOGÉ. Wir beschlossen, auch etwas für den Steinkauz zu machen und wollten eigentlich erst einmal klein anfangen – eigentlich, denn mit dem Kontakt zu Herbert

Keil kam nicht nur die Steinkauzröhre auf unser Stückle, sondern es entwickelte sich ein toller persönlicher Kontakt. Unsere FOGÉ-Mitgliedschaft wurde schnell beschlossen.

Herbert wäre nicht Herbert, wenn er uns nicht direkt zur Steinkauzröhren-Kontrolle mitgenommen und uns dabei sein Kern- und Ursprungsgebiet im Feld vorgestellt hätte. So dauerte es nicht lange, bis wir den ersten Steinkauz aus nächster Nähe bestaunen durften. Als wir im Frühling die kontrollierten Gelege notierten, wurden die Spannung und Vorfreude auf die Beringung der Jungvögel immer größer. Er erzählte uns bei diesen Kontrollgängen seine Geschichte und wie hier im Landkreis diese enorme Steinkauzpopulation entstanden ist. Beeindruckend, dass es Menschen gibt, die mit solch einer Liebe zum Tier einen Großteil ihrer Freizeit opfern und ihr Leben danach ausrichten. Als die ersten Jungvögel alt genug für die Beringung waren, ging es dann endlich los. Unter dem wachen Blick von Herbert konnten wir unser erlerntes



Bild 08: Herbert Keil mit adultem Steinkauz
Foto: Christoph Haller



Wissen auf die Probe stellen: Die Leiter korrekt am Baum aufstellen, das Überprüfen und Öffnen der Steinkauzröhre, das vorsichtige Herausholen und richtige Anfassen der Käuzchen. Der Moment, wenn man einen Jungvogel in der Hand hält, ist wunderschön. Man vergisst alle Alltagssorgen und freut sich über das neue Lebewesen in der Natur. Bei der Beringung und Erfassung der Daten, wie Gewicht, Federlänge, etc. des Jungvogels schauten wir Herbert genau über die Schulter und assistierten beim Notieren und Zurücksetzen der Jungvögel in die Niströhre. Offensichtlich haben wir uns bei den Kontrollen und Einsätzen nicht so schlecht angestellt, weshalb uns Herbert in seine "Ruhestands-Pläne" einweichte und fragte, ob wir uns die Betreuung der Steinkauzröhren in und um Sachenheim vorstellen könnten.

Das entgegengebrachte Vertrauen hat uns sehr gefreut. Wir haben natürlich sofort zugesagt. 2026 werden wir voraussichtlich unseren Beringerkurs bei der Vogelwarte Radolfzell absolvieren und bis dahin weiterhin mit Herbert im Feld unterwegs

sein. Christoph und ich freuen uns auf viele schöne Jahre in der FOGÉ-Familie und bedanken uns bei allen Mitgliedern für die tolle Aufnahme. Ein ganz besonderer Dank geht natürlich an Herbert. Vielen Dank, dass Du uns schon so viel beigebracht hast und die Geduld nicht verlierst, wenn die Leiter nicht beim ersten Mal richtig am Baum steht oder ich Angst vor den Spinnen an der Niströhre habe.



Bild 09: Johanna mit Steinkauz-Nestling
Foto: Christoph Haller



Bild 10: Portrait eines Jungvogels
Foto: Christoph Haller



Bild 11: Christoph, Herbert und Johanna
Foto: Christoph Haller



Das Uhujahr 2024

VON **BIRGER MEIERJOHANN**

2015 stellte der Ludwigsburger Ornithologe Prof. Claus König zusammen mit seiner Frau Ingrid erstmals eine erfolgreiche Uhubrut im Landkreis Ludwigsburg fest, nachdem die Art viele Jahrzehnte als ausgestorben galt. Seitdem hat sich der Bestand deutlich erhöht:

2024 wurden innerhalb des Landkreises (außerhalb gelegene Brutplätze unweit der Kreisgrenze nicht eingerechnet) insgesamt 18 Reviere sicher nachgewiesen (Vorjahr: 24). In 13 dokumentierten Fällen (Vorjahr: 16) kam es zu erfolgreichen Bruten mit insgesamt 26 flüggen Jungvögeln (Vorjahr: 34). In zwei traditionellen Revieren war nur jeweils ein Männchen zu beobachten. An



Bild 12: Adulter Uhu in seinem Revier
Foto: Birger Meierjohann

drei Standorten wurden begonnene Bruten aus nicht geklärten Gründen aufgegeben. In vier Revieren, die entweder 2022 oder 2023 besetzt waren, konnten gar keine Uhus festgestellt werden. Der überwiegende Teil der dokumentierten Bruten erfolgte in Felslebensräumen.

Hinzu kamen mehrere Beobachtungen, teils aus erster, teils aus zweiter Hand, von rufenden Uhu-Männchen, zufällige Sichtungen oder auch mehrwöchige Präsenz außerhalb bekannter Brutreviere. Oft handelt es sich um Waldgebiete, in denen Bruten am Boden oder in Greifvogelhorsten möglich, aber nur mit viel Mühe und Geduld festzustellen sind. 2024 wurde nur ein Waldbrutplatz, der 2023 erstmals dokumentiert wurde, zweifellos nachgewiesen. Die genaue Art und Position des Brutplatzes ist nicht bekannt – vermutlich liegt er von Wegen nicht einsehbar an einem steilen Hang. Eine gezielte Nachsuchung würde die Brut gefährden und wäre damit unverantwortlich. Den Beleg für die erfolgreiche Brut lieferten ausschließlich die Rufe der flüggen Jungvögel.

Die geringere Anzahl der nachgewiesenen Uhu-Reviere und Bruten sollte nicht zwangsläufig als Rückgang des Bestands gewertet werden. Selbst in einigen bekannten



Revieren mit in der Vergangenheit per Spektiv sehr gut einsehbaren Brutplätzen gelang der Nachweis aufgrund neuer und möglicherweise gar nicht einsehbarer Brutnischen erst mit dem Mobilwerden der Jungvögel. Übersehene Bruten sind daher nie ganz auszuschließen, zumal nicht überall mit der gleichen Intensität beobachtet wird. Zudem ist aus anderen



Bild 13: Jung-Uhu kurz vor dem Flüggewerden
Foto: Birger Meierjohann

Regionen Deutschlands bekannt, dass manche Uhu-Paare nicht in jedem Jahr zur Brut schreiten. Möglicherweise handelt es sich um eine natürliche Bestandskontrolle. Hinzu kommt eine schwer einschätzbare Dunkelziffer von nicht erfassten Uhus, besonders in Waldgebieten. Während wir in früheren Jahren von einer Dunkelziffer im niedrigen einstelligen Bereich ausgingen, scheint mittlerweile ein niedriger zweistelliger Bereich realistisch.

Ein Indiz für die hohe Bestandsdichte: Tote Altvögel scheinen oft binnen weniger Tage durch bislang unverpaarte Uhus „ersetzt“ zu werden. In den vergangenen Jahren haben wir solche Situationen mehrfach beobachtet, so auch Anfang Februar 2024: An einem bekannten Brutplatz wurde ein toter Uhu am Fuße gefunden. Um die Todesursache zu ermitteln und Vogelgrippe auszuschließen, wurde das noch recht frischtote Tier umgehend ins Chemisches und Veterinäruntersuchungsamt (CVUA) nach Fellbach gebracht. Als Todesursache des als Weibchen identifizierten Uhus wurden Hepatitis und Splenitis festgestellt. Überraschenderweise zeigte sich wenige Tage nach dem Totfund am gleichen Ort ein balzendes Paar. Die Sichtung eines kräftigen Jungvogels Ende Mai war der Beweis für eine erfolgreiche Brut in einer nicht einsehbaren Nische.

Das Ludwigsburger Uhu-Team wurde 2016 von Prof. Dr. Claus König initiiert. Es handelt sich um einen Zusammenschluss engagierter Beobachter und Uhu-Schützer. Die Gruppe ist mit der Arbeitsgemeinschaft Wanderfalkenschutz Baden-Württemberg (AGW) verbunden, welche im Südwesten das Monitoring, nicht nur für den Wanderfalken, sondern auch für den Uhu betreibt. Alle in diesem Bericht zitierten Bestands- und Brutdaten des Uhus basieren auf den gemeinsamen Erhebungen, die alljährlich den zuständigen Naturschutzbehörden sowie der AGW übermittelt werden.



Der Uhu im Aufwind – eine Gefahr für den Steinkauz?

VON BIRGER MEIERJOHANN

Die steigende Bestandsdichte des Uhus erweckt nicht bei allen Artenschützern Freude. Bei einigen kommt die Sorge auf, dass der Uhu als großer Prädator die Bestände anderer Arten gefährden könnte. Es stellt sich die Frage: Betrifft das auch den Steinkauz?

Sein Bestand hat sich im Landkreis Ludwigsburg und Randgebieten in den letzten Jahrzehnten dank der Schaffung von Brutmöglichkeiten stetig erhöht. Seit spätestens 2015 ist auch der Uhu zurück bei uns und hat sich mit hoher Dynamik verbreitet. Im gleichen Zeitraum ist der Steinkauzbestand von 217 ermittelten Brutpaaren im Jahr 2015 auf 358 Paare (2024) um fast 65 % angewachsen. Allein darum sollte man davon ausgehen, dass der Uhu den Bestand des Steinkauzes auf die gesamte Fläche gerechnet nicht gefährdet. Aber wie sieht es kleinräumig im direkten Umfeld der Uhu-Brutplätze aus? Wir haben einen Datenabgleich auf Grundlage folgender Annahmen gemacht:

- Das Streifgebiet des Uhus umfasst laut Mebs und Scherzinger („Die Eulen Europas“, Franck-Kosmos-Verlags GmbH, 2000) „5 bis maximal 38 km²“. Zur Brutzeit werde ein Bereich von 0,5 km² als Revier angesehen, das gegen Artgenossen verteidigt wird. Die Jagdgebiete benachbarter Paare überschneiden einander.
- Im Landkreis Ludwigsburg ist die Bestandsdichte des Uhus gebietsweise sehr hoch. In Dichtezentren sind einige Reviere weniger als einen Kilometer voneinander entfernt.
- Für unsere Untersuchung definieren wir vereinfachend, dass sich der Aktionsraum eines Uhu-Paares in einem Radius von 1 km (=3,142 km²) um den Brutplatz konzentriert.
- Sollte der Uhu eine Gefahr für den Steinkauzbestand darstellen oder allein durch seine Rufe den Steinkauz „vergrämen“, dann müsste der Anteil erfolgreicher Steinkauzbruten in den zur Verfügung stehenden Brutmöglichkeiten innerhalb eines Radius von 1 km um einen Uhu-Brutplatz deutlich niedriger sein als außerhalb.

Wir haben nun bei 36 uns bekannten Uhu-Reviere (nachgewiesene Brutplätze und „Verdachtsfälle“) im Landkreis Ludwigsburg und angrenzenden Gebieten in Google Earth einen Kreis von je 1 km Radius gezogen. Dann haben wir gezählt, wie viele

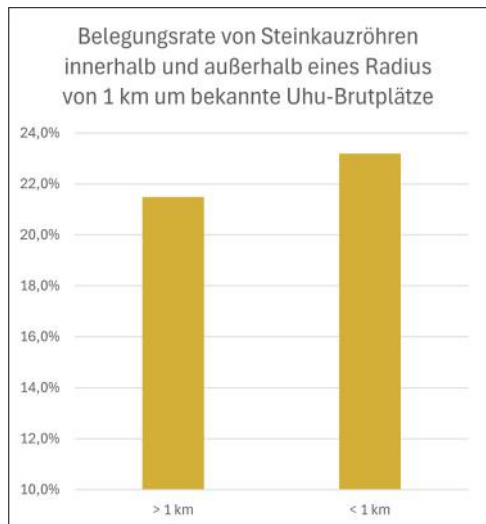


Steinkauzröhren sowie uns bekannte Naturbrutplätze es innerhalb und außerhalb dieser Flächen gibt – und in welchem Anteil dieser potentiellen Brutplätze wir 2024 erfolgreiche Bruten dokumentieren konnten.

2024 haben wir 1269 Brutmöglichkeiten für Steinkäuze (Niströhren und einige wenige Naturbrutplätze) erfasst: 1131 davon befanden sich außerhalb eines Radius von 1 km um die uns bekannten Uhu-Brutplätze. In 21,5 % dieser Niströhren kam es zu erfolgreichen Steinkauzbruten. Bei den 138 Röhren, die sich innerhalb eines Radius von 1 km mindestens eines Uhu-Brutplatzes befinden, kam es in 23,2 % aller Fälle zu erfolgreichen Bruten. 2023 waren die Ergebnisse ähnlich. Bei einem Uhu-Brutplatz im südwestlichen Kreisgebiet konnten wir 2024 sechs Steinkauzbruten im Umkreis von 1 km nachweisen. Ein anschaulicher Beweis, dass sich Uhu und Steinkauz nicht ausschließen müssen.

Fazit: Die Nähe zu Uhu-Brutplätzen hat in unserem Projektgebiet keinen negativen Einfluss auf die Belegungsrate von Steinkauzröhren, bzw. den dortigen Bruterfolg. Tatsächlich war die Belegung der Brutmöglichkeiten in der Nähe von Uhu-Brutplätzen sogar leicht höher. Daraus den Schluss zu ziehen, dass Uhuvorkommen erfolgreiche Steinkauzbruten in ihrer Nähe begünstigen, wäre gewagt. Ganz aus der Luft gegriffen ist dieser Gedanke allerdings nicht: Schließlich schlägt der Uhu neben seiner Hauptbeute (z. B. Ratten, Rabenvögel oder Tauben) durchaus auch Beutegreifer, die dem Steinkauz gefährlich werden können, wie z. B. Mäusebussard oder Waldkauz. Dass hin und wieder auch ein Steinkauz dem Uhu zum Opfer fällt, steht außer Frage.

Da der Uhu nur einer von zahlreichen Fressfeinden des Steinkauzes darstellt, fällt das aber angesichts der gesunden Steinkauzpopulation bei uns aber offenbar nicht ins Gewicht.



Grafik 05: Vergleich Belegungsrate Steinkauzröhren
Quelle: FOGE e.V.



Unterstützung in Sachen Schleiereule

VON BIRGER MEIERJOHANN

Die Schleiereule zählt zwar derzeit nicht zu den Arbeitsschwerpunkten der FOGÉ. Aber auch wir blicken mit Sorge auf ihre allen Anzeichen nach nicht positive Entwicklung ihres Bestandes im Landkreis Ludwigsburg. In Mitteleuropa ist sie ein Kulturfolger, der jahrhundertlang Brutmöglichkeiten in Gebäuden, wie z. B. in Scheunen, Heuböden und Kirchtürmen



Bild 14: Porträt einer Schleiereule
Foto: Birger Meierjohann

gefunden hat. In modernen Zeiten ist sie auf Nistkästen angewiesen. Viele Landwirte stellten ihnen schon vor Jahrzehnten Nisthilfen bereit, um dieser faszinierenden Eulenart zu helfen – und gleichzeitig einen effizienten Mäusejäger auf den Hof zu holen.

Nicht überall erfolgte eine regelmäßige Betreuung dieser Nistkästen durch Eulenschützer. Grundsätzlich besteht dafür zunächst keine Notwendigkeit: Nistkästen für Schleiereulen müssen nicht regelmäßig gereinigt werden. Die dicke Schicht an Gewöllen, die sich in ihrem Inneren ansammelt, bildet ein saugfähiges Substrat, das die Schleiereulen immer wieder gerne zur Brut nutzen. Über Jahre hinweg kann diese Schicht aber ein so großes Volumen erreichen, dass sie einen Großteil des Kastens ausfüllt. Je nach Anbringung kann das hohe Gewicht die Stabilität gefährden. Letztendlich verringert sich der zur Verfügung stehende Raum, bis der Kasten irgendwann unbrauchbar wird.

Bei einem Landwirt, mit dem wir regelmäßig im Steinkauzschutz zusammenarbeiten, warfen wir im Dezember einen Blick in seinen Ende der 1980er Jahre installierten Schleiereulenkasten. Er war bereits zu rund 2/3 mit Gewöllumaterial gefüllt und musste daher dringend gereinigt werden. Wir hoffen, dass er nun wieder optimale Brutmöglichkeiten bietet. Gleichzeitig möchten wir dazu aufrufen, dass sich Eigentümer, an deren Gebäuden sich nicht betreute Schleiereulenkästen befinden, sich jederzeit an uns wenden dürfen. Gerne bieten wir an, außerhalb (!) der Brutzeit einen Termin für eine Kontrolle und ggf. Reinigung zu vereinbaren.



2024 durften wir einen Beitrag für eine Studie des französischen Wissenschaftlers Patrick Brunet-Lecomte leisten, die sich mit der odontometrischen Evolution von Wühlmäusen der Gattung *Microtus* beschäftigt. Bei Odontometrie geht es um die Messung und Untersuchung von Zahngrößen. Um aus möglichst vielen Regionen Stichproben von Mäuseschädeln zu erhalten, war der in Grenoble ansässige Forscher auf der Suche nach den Gewöllen von Schleiereulen, da in diesen oft sehr vollständige Skelette enthalten sind.

Da unsere FOGE-Mitarbeiterin Martina Wonner für Aktionen im Rahmen der Umweltbildung regelmäßig Gewölle benötigt, waren Ihr zwei landwirtschaftliche Betriebe in Bietigheim-Bissingen und Ingersheim bekannt, an denen Schleiereulengewölle regelmäßig und in ausreichender Anzahl anfallen. Auf diese Weise konnte sie von jedem beider Orte rund 50 Eulengewölle sammeln und nach Grenoble schicken. Als Dankeschön erhielten wir von Herrn Brunet-Lecomte eine Analyse der in den Gewöllen enthaltenen Beutetiere, was uns einen interessanten Einblick in das Nahrungsspektrum der Schleiereule in unserer Region bietet. An beiden Standorten stellen Nagetiere (Cricetidae und Muridae) im Vergleich zu Spitzmäusen (Crocidae und Soricidae) die meisten Beutetiere dar, nämlich 87,07 % gegenüber 12,92 % in Bietigheim-Bissingen sowie 77,77 % gegenüber 22,22 % in Ingersheim.

Art	Deutscher Name	Ort	
		Bietigheim-Bissingen	Ingersheim
Cricetidae			
<i>Microtus arvalis</i>	Feldmaus	117	74
<i>Clethrionomys glareolus</i>	Rötelmaus		1
Muridae			
<i>Apodemus sylvaticus</i>	Waldmaus	10	9
<i>Rattus norvegicus</i>	Wanderratte	1	
Crocidae			
<i>Crocivora russula</i>	Hausspitzmaus	18	22
Soricidae			
<i>Sorex araneus</i>	Waldspitzmaus	1	2
Total		147	108
% Cricetidae		79.59	69.44
% Muridae		7.48	8.33
% Crocidurinae		12.24	20.37
% Soricidae		0.68	1.85

Tabelle 02: Beutetiere der Schleiereule aus zwei Stichproben
Quelle: Patrick Brunet-Lecomte



Fachliche Stellungnahmen 2024

VON BIRGER MEIERJOHANN



Bild 15: Auch am Schanzacker bei Asperg wurden wieder Steinkäuze nachgewiesen.
Foto: Birger Meierjohann

Der Steinkauz gehört zu den laut Bundesnaturschutzgesetz streng geschützten Arten. Da die FOGE ein engmaschiges Monitoring von Steinkauz-Brutplätzen im Landkreis Ludwigsburg inklusive Randgebiete betreibt, werden wir bei Bauvorhaben und Infrastrukturmaßnahmen, welche Reviere von Steinkäuzen berühren könnten, regelmäßig zu Rate gezogen. Meist werden wir

von Planungsbüros auf Empfehlung der Unteren Naturschutzbehörde kontaktiert, mit der wir eng zusammenarbeiten. Auch 2024 wurde die FOGE wieder im Rahmen mehrerer Planungsvorhaben angefragt (nicht überall waren Steinkäuze nachzuweisen):

- mögliche Planungen einer Landeserstaufnahmeeinrichtung (LEA) auf dem Schanzacker in Asperg
- Erneuerung Eisenbahnüberführung in Ludwigsburg
- Radschnellweg von Bietigheim-Bissingen nach Kornwestheim
- Windkraft-Vorranggebiete LB-09 (Vaihingen-Enzweihingen), LB 14 (Markgröningen) und LB 16 (Oberriexingen)
- Porsche-Erweiterung bei Rutesheim (im Nachbarkreis Böblingen)

Wir sind sehr dankbar für das uns geschenkte Vertrauen. Indem wir fachlich relevante Daten liefern, haben wir die Möglichkeit, dabei zu helfen, dass Brutplätze geschützt und Artenschutzkonflikte vermieden werden. Natürlich ist der Steinkauz nur eine von zahlreichen schützenswerten Arten in der Region. Obwohl wir uns auf nur eine einzige Art spezialisieren, leisten wir über den Steinkauz einen Beitrag zur Erhaltung von Lebensräumen anderer, mitunter übersehener Arten der Streuobstwiesen.



Öffentlichkeitsarbeit mit Groß und Klein

VON ROLAND KREBS & BIRGER MEIERJOHANN

Auch 2024 hat sich die FOGE wieder auf unterschiedliche Art und Weise in der Öffentlichkeit präsentiert. Hier einige Beispiele: Am 2. Juni 2024 hat sich unsere Mitarbeiterin Sinja Werner wieder bei einer von der Arbeitsgemeinschaft Streuobstwiesen Steinheim (ASS) organisierten öffentlichen Steinkauz-Beringung über die Schulter blicken lassen. Mit dabei waren viele Kinder im Grundschulalter, die zusammen mit ihren Eltern für den Artenschutz begeistert werden konnten.



Bild 16: Beringung in Steinheim
Foto: ASS/Iris Rother



Bild 17: Steffen Bilger, Claus-Peter Hutter und Herbert Keil; Foto: Andreas Essig

nahmen zahlreiche interessierte CDU-Mitglieder aus Ludwigsburg und Umgebung teil.

Am 2. August berichtete Herbert Keil im Rahmen der "Öko-Tour" des Ludwigsburger Bundestagsabgeordneten Steffen Bilger auf einer Streuobstwiese in Oberriexingen über die Arbeit der FOGE und die Bedeutung von Biotopvernetzung. An der von Claus-Peter Hutter, dem Präsidenten der Stiftung NatureLife-International, begleiteten Aktion

Beim Naturerlebnistag des Naturparks Stromberg-Heuchelberg am 22. September 2024 duften Kinder unter Anleitung von FOGE-Mitarbeitern die Gewölle von Schleiereulen sezieren und anhand der Knochen die Beutetiere der Eulen bestimmen. Erneut waren wir beeindruckt, wie intensiv sich Kinder mit naturkundlichen Themen auseinandersetzen, wenn es nur geeignete Angebote gibt.



Bild 18: Beim Naturparktag in Zaberfeld
Foto: Klaus Rost-Siebert



Bild 19: Beringung mit den "Buntspechten"
Foto: Roland Krebs

zugesen und fragte an, ob es denn möglich sei, zusammen mit Ihrer Gruppe bei einer Beringung dabei zu sein. Da auch in Schöckingen eine Beringung anstand, konnte mit viel Vorfreude bei allen Beteiligten ein Termin vereinbart werden. Pünktlich kam die Schar im Gänsemarsch auf die Wiese am Schöckinger Ortsrand. Die 5 Jungvögel wurden beringt und vermessen und blieben auch artig im Kreis der um sie gescharten Kinder sitzen. Alle waren begeistert, den kleinen Käuzen so nahe zu sein. Viele Fragen wurden gestellt und auch beantwortet. An den Fragen war zu erkennen, dass sich die Kinder meist in der Natur aufhalten und einige Zusammenhänge bereits kannten. Leider mussten sich die Gruppe viel zu früh wieder verabschieden. Eine große Überraschung erhielten wir kurze Zeit später. Es wurden Bilder zugeschickt: Nicht nur Fotos von unserer Veranstaltung, sondern auch von den Kindern selbst gemalte Steinkauz-Bilder! Wir waren begeistert!

Zu unserer Freude meldeten sich die Buntspechte in 2024 erneut zu einer Beringung an. Diesmal am Nistplatz auf dem Grossmannhof in Hirschlanden. Auch hier waren 5 gesunde Jungvögel zu beringen und die Kids waren erneut mit Begeisterung bei der Sache.

Bereits zum 2. Mal durfte FOG-Mitarbeiter Roland Krebs die Kinder des „Waldkindergartens Buntspechte Schöckingen e.V.“ zu einer Beringung begrüßen. Der Kontakt kam 2023 anlässlich einer Beringung auf dem Grossmannhof in Hirschlanden zustande. Iris Grossmann, die Tochter des Hauses und Erzieherin in der Schöckinger Einrichtung, war



Bilder 20 & 21: Die Kunstwerke der Kinder
Fotos: Roland Krebs



Erste Ergebnisse unserer GPS-Studie: Fallbeispiel "Rosalie"

VON HERBERT KEIL

Bis heute gibt es in der Fachliteratur keinerlei Hinweise darüber, welche Wege von Steinkauz-Jungvögeln bei ihrer Abwanderung aus dem heimatlichen Revier durchflogen werden. Aus den zahlreichen Wiederfängen von seit 1990 beringten Jungvögeln und den in Kooperation mit der schweizerischen Vogelwarte Sempach zwischen 2001 und 2005, bzw. zwischen 2009 und 2012 durchgeführten Radiotelemetriestudien konnten wir bereits wichtige Erkenntnisse zur Habitatnutzung und Abwanderung junger Steinkäuze gewinnen. Allerdings ist es noch nicht gelungen, den tatsächlichen Reiseweg bis zur Ansiedlung im neuen Brutrevier zu beschreiben. Mit den heutigen GPS-Geräten lassen sich die Tiere auf Abwanderungswegen regelmäßiger und in höherer zeitlicher Auflösung orten, sodass die Trittsteinbiotope auf ihren Wanderungsrouten sicher identifiziert werden können. Erst mit diesen neuen Erkenntnissen wird es möglich sein, die Austauschrouten zwischen Populationen zu ermitteln und zu schützen.

Ende 2023 haben wir am Crowdfunding für Natur und Klimaschutz der Baden-Württemberg Stiftung teilgenommen. Dank zahlreicher Spender, darunter sowohl Einzelpersonen als auch Organisationen wie der Stiftung NatureLife International, kam ein erheblicher Betrag zustande, den die Baden-Württemberg-Stiftung noch einmal verdoppelte. Mit diesen Mitteln konnte das Pilotprojekt, mit dem ich mich schon seit Jahren gedanklich beschäftigt hatte, starten. Es half uns, die gesamte Ausstattung, 18 GPS-Tracker/VHF-Sender, den Biotracker, die Yagi-Richtantennen und einen Datenlogger zu erwerben.

Desweiteren erhielt ich vom Regierungspräsidium Stuttgart für den Zeitraum von 2024 bis Mai 2026 die erforderlichen Ausnahmegenehmigungen, um beim streng geschützten Steinkauz die rechtlich als Tierversuch geltende Telemetrie durchführen zu dürfen. Von der Bundesnetzagentur wurde mir für die Studie die Frequenzgenehmigung mit 150 Mhz zugeteilt. Im Vorfeld war ich bundesweit mit verschiedenen Steinkauz-Fachleuten in Kontakt. Niemand verfügte über Erfahrungswerte, was GPS-Telemetrie bei den dämmerungs- und nachtaktiven Steinkäuzen angeht, bei denen die Sender – im Gegensatz zu tagaktiven Vögeln – nicht mit Solarzellen versorgt werden können.



Bei meinen ersten Versuchen stellten sich am Anfang noch technische Probleme ein, die es zu bereinigen galt. Dennoch konnte ich bereits jetzt wichtige Erkenntnisse zum Verhalten der neun im Frühjahr 2024 besenderten Jungkäuze gewinnen.



Bild 22: An den Ausläufern des Stromberg
Foto: Herbert Keil

Es war eine große Herausforderung, die Jungvögel über die VHF-Signale in unserer sehr stark strukturierten Landschaft wiederzufinden. Jedes Hindernis in der horizontalen Funkstrecke schirmt die Sender ab und verschlechtert den Empfang. In der ersten Zeit sind vier Jungvögel verschwunden. Drei weitere kamen aus unterschiedlichen Gründen ums Leben.

Zum Schluss waren bis zum Ablauf der VHF-Senders am 11. Dezember noch zwei Weibchen am Leben.

Ich plante, beide zunächst mit Hilfe von 10 x 5,5 Meter großen Japannetzen, später mit einem Fangkorb zu fangen, um die alten Sender auslesen und die Vögel neu besendern zu können. Leider waren die Versuche erfolglos. Dennoch konnten wichtige Teilergebnisse erzielt werden, die noch in einem ausführlichen Bericht ausgearbeitet werden. Von einem Weibchen, das ich Rosalie nenne und das ich von allen besenderten Vögeln über den längsten Zeitraum begleiten konnte, möchte ich einen kleinen "Lebensverlauf" darstellen:

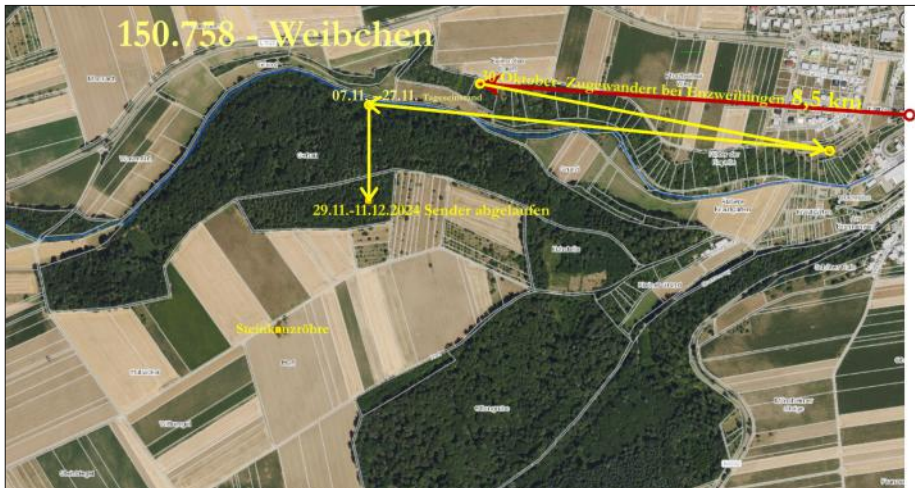
Rosalie wurde mit ihrem Bruder Tano am 27. Juni 2024 im Alter von ungefähr 30 Tagen in Vaihingen-Enzweihingen beringt und am 4. Juli mit einem GPS/VHF-Sender versehen. Bis zum 12. Juli waren beide Jungkäuze noch im elterlichen Revier. Danach konnte ich sie bis zum 18. September in einer 400 Meter entfernten Kopfbaumgruppe orten.



Bild 23: Kopfbaumgruppe bei Enzweihingen
Foto: Herbert Keil



Erst am 10. Oktober fand ich Rosalie in Großlattbach wieder – an einer Stelle, die ich mir nie vorstellen konnte. Sie befand sich in einem hohen Baum, der mit Efeu ummantelt war. Ein weiterer Tageseinstand befand sich bis zum 11. Dezember auf einer 30 Meter hohen Lärche im angrenzenden Waldstück – eine Erkenntnis, die auch mich überraschte, da Steinkäuze nach bisherigem Kenntnisstand Waldgebiete meiden.



Grafik 06: Tageseinstände von Steinkauz "Rosalie"
Quelle: Herbert Keil



Bild 24: Tageseinstand im Efeu
Foto: Herbert Keil



Bild 25: Tageseinstand in Lärchenwald
Foto: Herbert Keil



Als Rosalies VHF-Sender am 11. Dezember abgelaufen war, habe ich in einer nahegelegenen kleinen Obstwiese in der Feldflur eine Steinkauzröhre installiert.

Bei der Kontrolle Anfang Januar lagen drei Mäuse vor dem Eingang – ein Zeichen dafür, dass die Röhre von einem Steinkauz befliegen war.

Mit einer Wildtierkamera stellte ich fest, dass es die besenderte Rosalie war. Ich nahm die Gelegenheit wahr und versorgte Rosalie jeden Tag mit frischen Mäusen, die sie jeden Abend annahm.

Daraufhin stellte ich ein Japannetz um den Baum. Am 13. Februar gelang es endlich, ihr den alten Sender abzunehmen.

Am 21. Februar ging Rosalie nochmals ins Netz, sodass ich ihr einen neuen GPS-Sender anbringen konnte. Wir blicken mit Spannung auf die weiteren Daten, die uns Rosalie liefern wird. Mit Hilfe der Erfahrungen aus dem ersten Jahr der Pilotstudie werden wir auch 2025 weitere Jungkäuse besendern und neue Daten für unsere Studie sammeln.



Bild 26: Rosalie vor der Wildkamera
Foto: Herbert Keil



Bild 27: Japannetze werden aufgestellt
Foto: Herbert Keil



Bild 28: Am 13. Februar wurde Rosalie gefangen
Foto: Herbert Keil

Wir danken der Baden-Württemberg Stiftung, NaturLifeInternational und allen anderen Spendern für ihre Unterstützung.

**Baden-
Württemberg
Stiftung**

WIR STIFTEN ZUKUNFT





Über uns

Die FOGE – Forschungsgemeinschaft zur Erhaltung einheimischer Eulen e.V. setzt sich für den Schutz der Eulen im Landkreis Ludwigsburg ein. Arbeitsschwerpunkt ist das langjährige Steinkauz-Projekt in Zusammenarbeit mit der Vogelwarte Radolfzell. Es handelt sich um eine Erfolgsgeschichte: Durch gezielte, wissenschaftlich begleitete Schutzmaßnahmen konnte der Bestand des Steinkauzes, der Ende der 1980er Jahre im Landkreis Ludwigsburg fast ausgestorben war, zu einer der stabilsten Teilpopulationen in Süddeutschland aufgebaut werden. Alleine mit Mitgliedsbeiträgen sind die dabei jedes Jahr anfallenden Kosten nicht zu finanzieren. Besonders die Beschaffung und Pflege der mittlerweile über 800 Nistkästen im ganzen Landkreis ist ein hoher Kostenfaktor.

Wir freuen uns daher über jede Spende auf unser Vereinskonto:

Inhaber: FOGE e.V.

IBAN: DE86 6045 0050 0008 6059 88

BIC: SOLADES1LBG (Kreissparkasse Ludwigsburg)

Wenn Sie sich selbst aktiv in der FOGE beteiligen möchten, finden Sie ein Beitrittsformular unter dem folgendem Link:
www.eulenforschung.de/wir-ueber-uns/mitgliedschaft

Impressum:

Herausgeber: FOGE Forschungsgemeinschaft zur Erhaltung einheimischer Eulen e.V.
Brunnengasse 3/1
71739 Oberriexingen
Internet: www.eulenforschung.de

Vorsitzender: Herbert Keil (foge-eulenforschung@t-online.de)
Schriftleitung / Redaktion: Birger Meierjohann (bmeierjohann@yahoo.de)

Unfassbar rein.

Aus der einzigartigen **Ensinger Bio-Geosphäre.**



www.ensinger.de